

# Wo Naturschutz Schule macht

Der Auwald am Nonnenbach hält viele Überraschungen bereit



Insekten wie die Schlammliege haben ihre Heimat im Auwald am Nonnenbach gefunden.

Fotos: Christoph Lützenkirchen (4)/Jürgen Christiansen (4)

Von Christoph Lützenkirchen

**RIESTE.** Ein Feldweg nahe dem Bramscher Ortsteil Malgarten. Am Waldrand stehen eine Schautafel und fünf flache Bänke. Der Auwald am Nonnenbach wirkt auf den ersten Blick unspektakulär – zumindest bis Jürgen Christiansen erscheint. Der Biologe und Leiter der Biologischen Station Hasediederung betraut das Naturschutzprojekt seit vielen Jahren. Er steckt voller Details zur Geschichte, Zahlen und Wissen über Pflanzen und Tiere.



**Kinder erforschen den Bach:** Umweltbildung war von Beginn an ein wesentliches Anliegen der Initiatoren des Auwaldprojekts.

Zum Beispiel über den Aronstab, dem wir auf unserer Wanderung durch das neun Hektar große Gebiet begegnen. Mit äußerst raffinierten Hilfsmitteln sorgt die Pflanze dafür, dass ihre Blüten effektiv bestäubt werden. „Der Aronstab ist mit einer Schlauchfalle ausgerüstet“, erklärt Jürgen Christiansen: „Außerdem verströmt er intensiven Aasgeruch. Damit lockt er Insekten in die Schlauchfalle, die dann mit feinen Härchen verschlossen wird. Erst wenn die Bestäubung abgeschlossen ist, verwickeln die Härchen, und die Insekten können die Falle verlassen.“ Die leuchtend roten Früchte des Aronstabs sehen lecker aus und schmecken süß, aber Vorsicht: Alle Teile der Pflanze sind giftig. Schon, wenn man sie berührt, kann man Rötungen der Haut und Blasen bekommen.

Die Larven ernähren sich von den Frühjahrstrieben der Pflanze. „Manchmal fressen sie das gesamte Laub weg“, sagt Christiansen. „Der motte an ihren Blättern sind unübersichtbar. Das Insekt ist auf die Gewöhnliche Traubenkirsche (*Prunus padus*) spezialisiert.“

*„Auwälder können erhebliche Mengen Wasser aufnehmen.“*  
Jürgen Christiansen, Biologe

Pflanze schadet das aber nicht, sie treibt einfach ein zweites Mal aus.“ Die Raupen der Gespinnstmotte fressen nur bis Ende Mai oder Anfang Juni, dann verpuppen sie sich.

Der Weg führt uns an einen tief eingeschnittenen Graben, der in einem Tümpel endet. Wir stehen an einem Altarm des Nonnenbachs. Der Auwald ist ein typisches Renaturierungsprojekt, hier wird versucht, etwas wieder in seinen ursprünglichen Zustand zu versetzen. „Traditionell erfüllten Auwälder eine wichtige Funktion in hochwassergefährdeten Gebieten“, erklärt der Biologe, „sie konnten kurzfristig erhebliche Mengen Wasser aufnehmen und einige Zeit speichern.“

Christiansen kann belegen, dass der Auwald am Nonnenbach inzwischen wieder als Wasserspeicher arbeitet. Beim Start des Projekts 1998 wurde eine Reihe von Messstellen geschaffen, an denen der Stand des Grundwassers und des Oberflächenwassers ermittelt werden kann.

Monatlich überprüfen die Biologe und seine Mitarbeiter den Wasserspiegel. Die Daten verarbeitet Christiansen im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts. „Daraus können wir ablesen, dass der Auwald Wasser aufnimmt und einige Tage später nach und nach wieder abgibt“, sagt er.

Kernstück des Auwaldprojekts ist die sogenannte „Sohlgleite“. Die Schüttung aus Steinen bildet eine Staustufe im Nonnenbach. Dadurch wird der Wasserspiegel im Wald angehoben.



**Die Sohlgleite** ist das Kernstück. Die Schüttung aus Steinen bildet eine Staustufe im Nonnenbach. Dadurch wird der Wasserspiegel im Wald angehoben.

Neben dem Naturschutz war die Umweltbildung von Beginn an wesentliches Anliegen der Initiatoren des Auwaldprojekts. Unter dem Motto „Der Auwald macht Schule“ nutzen jedes Jahr zahlreiche dritte Klassen aus den Schulen der Umgebung den Wald als Lernort. Dabei

*„Was jetzt noch fehlt, ist ein Jungbiber.“*

**Jürgen Christiansen mit Blick auf den Nonnenbach**

lernen die Kinder Tiere und Pflanzen des Waldes spielerisch und altersgerecht kennen.

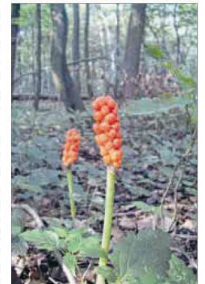
Die vor 15 Jahren angestoßenen Veränderungen sind nicht ohne Folgen geblieben. „Auwälder zählen zu unseren artenreichsten Lebensräumen“, sagt Christiansen. Das liegt unter anderem daran, dass sie für Tierarten, deren Larven im Wasser leben, ideale Bedingungen bieten. Der Biologe nennt einige Leitarten des Auwalds, die auch am

Nonnenbach anzutreffen sind: Kleinspecht und Grünspecht besiedeln abgestorbene Bäume, auch der Schwarzspecht ist vertreten. Er legt seine Höhlen hochoval an, während Klein- und Grünspecht runde Höhlen bauen.

Verlassene Spechthöhlen werden gern von Trauerschnäppern, Feldsperlingen und Hohltauben bezogen. „Man findet dort aber auch Fledermäuse“, so Christiansen. Er verweist weiter auf die große Vielfalt von Insekten im Auwald. Im hohen Gras entlang der Sohlgleite sitzen Eintags- und Schlammliegen. Zahlreiche Libellenarten sind heimisch und Schmetterlinge. Der Aurorafalter mit seinen zitronengelben Flügeln ist auf das Wiesenschaumkraut angewiesen, es gedeiht reichlich auf den Lichtungen des Waldes. Den Hopfen, der lianenartig im Auwald wuchert, braucht der aprikotfarbene C-Falter als Nahrungspflanze. Und der blau-schwarz glänzende Erlenblattkäfer hat sich auf das Laub des gleichnamigen Baumes spezialisiert, der gerne entlang von Gewässern wächst.

Weitere typische Pflanzen sind laut dem Biologen die Esche mit ihrem fein gefiederten Blattwerk, der leuchtend grüne Waldsauerklee und die schneeweiß blühende Brunnenkresse. Jürgen Christiansen scheint hochzufrieden mit dem Erfolg der langjährigen Naturschutzarbeit im Auwald. Träumerisch schaut er auf den Nonnenbach: „Was jetzt noch fehlt, ist ein Jungbiber. Aber dafür ist unser Gebiet wohl zu klein.“

**Mehr Bilder auf [www.noz.de](http://www.noz.de)**



**Der Aronstab** lockt Insekten zur Bestäubung in eine Schlauchfalle.

## Auwald

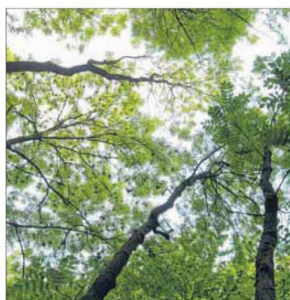
Wörtlich übersetzt heißt „Auwald“ nichts anderes als „Wasserauwald“. Die Bezeichnung „Au“ stammt aus dem **Mittelhochdeutschen** und bedeutet „Wasser“. Laut Angaben des Bonner Bundesamtes für Naturschutz gehören natürliche Auenwälder zu den am meisten **bedrohten Waldbiotopen** Europas. In der Roten Liste der gefährdeten Biotoptypen Deutschlands werden sie demnach, als „vollständiger Vernichtung bedroht“, „stark gefährdet“ oder „gefährdet“ aufgeführt. Typisch für den Auwald ist der stark schwankende Wasserspiegel. Der Wald kann trockenfallen, wenn der Regen ausbleibt. Für Tiere und Pflanzen bedeutet das Stress. Kein anderer **Lebensraum** in Mitteleuropa weist eine derart starke Dynamik auf wie die natürlichen Auwälder, so das Bundesamt für Naturschutz. Der Auwald am Nonnenbach gliedert sich in eine **Weichholz- und eine Hartholzaue**. Die Weichholzaue wird bei regelmäßigen Hochwässern überflutet, die Hartholzaue nur bei sehr hohen Hochwässern. In der Vergangenheit wurden **Auwälder intensiv genutzt**. Sie dienten als Viehweide und Brennholzlieferanten. Die Edelhölzer der Hartholzaue fanden in der Möbelschreinerei und im Werkzeugbau Verwendung. Schilf, Gras und Laub diente als Einstreu in den Ställen. *luetz*



**Blau-schwarz** glänzt der Erlenblattkäfer im Laub des Baumes.



**Viele Libellenarten** leben am Bach, hier das Männchen einer Blauflügel-Prachtlibelle.



**Ein Blick** in die Eschenkronen zeigt, wie dicht der Wald bewachsen ist.



**An Messstellen** kann Jürgen Christiansen den Stand des Grundwassers ablesen.